



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

Bewerbung um Aufnahme einer Tradition in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

I.	Allgemeine Informationen.....	1
II.	Übermittlung der Bewerbungsunterlagen	2
III.	Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das Österreichisches Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes	3
IV.	Bewerbungsformular	4
V.	ExpertInnen zu den Bereichen des immateriellen Kulturerbes in alphabetischer Reihenfolge.....	10

I. Allgemeine Informationen

Durch einen Eintrag in das österreichische Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes

- wird die Bedeutung des Elements als Quelle kultureller Vielfalt, Garant für nachhaltige Entwicklung, Ausdruck menschlicher Kreativität und Mittel zur Förderung von Annäherung, Austausch und Verständnis zwischen den Menschen anerkannt;
- werden die durch die Bewerbung übermittelten Informationen der Öffentlichkeit durch eine Online-Datenbank unter <http://immaterielleskulturerbe.unesco.at/> zugänglich gemacht und dem UNESCO-Sekretariat in Form von Berichten über das österreichische Verzeichnis in regelmäßigen Abständen vorgelegt;
- wird die Voraussetzung für den Vorschlag des Elements für eine der internationalen Listen durch den Fachbeirat geschaffen;
- wird das Bewusstsein für die Bedeutung des Elements auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene gefördert.

Mit der Aufnahme in das österreichische Verzeichnis sind keinerlei Ansprüche auf Unterstützung – insbesondere finanzielle – und sonstige Rechtsansprüche verbunden.

Bei allen Bewerbungen ist zu garantieren, dass die Ausübung der Traditionen in Einklang mit den geltenden österreichischen Rechtsvorschriften steht.

II. Übermittlung der Bewerbungsunterlagen

Die Bewerbungsunterlagen sind von der Gemeinschaft oder einer/einem von ihr ernannten VertreterIn bei dem Fachbereich Immaterielles Kulturerbe digital (dfetschmann@unesco.at) einzubringen. Nur vollständige Bewerbungsunterlagen können berücksichtigt werden. Die Bewerbungsunterlagen müssen enthalten:

- das vollständig ausgefüllte Bewerbungsformular als Word-Dokument
- zwei Empfehlungsschreiben (eine Auswahl von möglichen wissenschaftlichen ExpertInnen zu den fünf Bereichen des immateriellen Kulturerbes finden Sie unter Punkt V. Diese können allerdings auch von nicht in dieser Liste befindlichen ExpertInnen mit wissenschaftlichem Hintergrund verfasst werden.)
- ca. fünf Fotos zur Illustration mit Angabe des Copyrights im Bildnamen
- Einverständniserklärung(en) der eingebundenen Gemeinschaften, Vereine und Personen

Zur Präsentation von Bild-, Ton- und Filmmaterial auf der Internetseite des Fachbereichs Immaterielles Kulturerbe sind untenstehende technische Anforderungen einzuhalten.

Fotos:

Dateiformat: .jpg

Auflösung: min. 150 – max. 300dpi

Dateigröße: max. 5 MB pro Bild

Video:

Dateiformat: MPEG, AVI, Quicktime oder WMV

Auflösung: 640 x 360 (16:9) oder 480 x 360 (4:3)

Länge: ca. 2-8 Minuten

Audio:

Dateiformat: MP3

Qualität: min. 256 KB MP3

Dateigröße: max. 5 MB pro Datei

Länge: max. 8 Minuten

III. Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

1. Das Element zählt zu den Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen.
2. Es wird in einem oder mehreren der folgenden Bereiche zum Ausdruck gebracht:
 - a. mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes;
 - b. darstellende Künste;
 - c. gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste;
 - d. Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum;
 - e. traditionelle Handwerkstechniken.
3. Das Element wird von einer Generation an die nächste weitergegeben.
4. Es wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet.
5. Das Element vermittelt ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird.
6. Es steht mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften, dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie mit der nachhaltigen Entwicklung im Einklang.
7. Eine möglichst weitreichende Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben, muss gewährleistet werden und nachweisbar sein.

IV. Bewerbungsformular

1. Kurzbeschreibung des Elements

Betreffend die nachstehenden Punkte 3 – 9. Maximal 300 Wörter.

Das Taubenschießen des Taubenschützenvereines Altaussee-Schneiderwirt:

Der Schießstand funktioniert wie ein großes Pendel. Geschossen wird mit einer hölzernen Taube, welche vorne (also als Schnabel) einen eisernen Spitz hat und an welcher hinten (am Schanz) eine feste Schnur befestigt ist. Die Taube hängt an einer Kette aus Stahldrahtgliedern, die Länge der Kette ist ca. 8 m. Die Schußweite beträgt bei uns ca. 8 m. Unsere Tauben haben jeweils ein Gewicht von ca. 2 kg. Geschossen wird auf Papierscheiben mit einer senkrechten Einteilung der Kreise, d.h. die Einschlagshöhe der Taube wird nicht in die Wertung einbezogen. Der Schütze stellt sich auf ein ca. 0,9 m hohes Podest und bekommt vom "Aufgeber" die Taube gereicht. Am Schwanzende der Taube ist eine feste Schnur angebracht, mit dieser hält der Schütze die Taube fest und hebt die Arme so weit über den Kopf, bis er die Schnur und die Kette der Taube als Zieleinrichtung benutzen kann (wie Kimme und Korn eines Gewehres). Nun liegt es am Schützen, die Taube möglichst ruhig zu halten und die Schnur, die Kette und die Mitte der Scheibe eine Linie zu bringen. Hat der Schütze dies zu seiner Zufriedenheit erreicht, läßt er die Schnur los und die Taube schwingt durch die Pendelbewegung Richtung Scheibe. Die Scheibe ist auf einer dicken Holzplatte befestigt, in diese schlägt die Taube nun mit dem Eisenspitz ein und bleibt normalerweise auch stecken. Nun kann der "Zieler" die getroffenen Kreise auf der Scheibe ablesen und am Rand der Scheibe vermerken, dann löst er die Taube aus dem Holz und läßt sie zum "Aufgeber" schwingen, welcher die Taube wieder dem Schützen gibt und der Ablauf sich wiederholt.

2. AntragstellerInnen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r VertreterIn kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben.

Name: Gerhard Wimmer als Vertreter des Taubenschützenvereines Altaussee-Schneiderwirt
Adresse: 8992 Altaussee, Puchen 360
E-Mail-Adresse: gerhard.wimmer@a1.net
Telefonnummer: 0676/87812518

3. Name des Elements

Geben Sie den von den TraditionsträgerInnen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

Taubenschießen des Taubenschützenvereines Altaussee-Schneiderwirt

Im täglichen Gebrauch wird das Element einfach als „Taubenschleßen“ bezeichnet.

Die Vereinsmitglieder werden als „Taubenschützen“ bezeichnet.

4. **Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)**

(a) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Praxis und Anwendung des Kulturerbes – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln etc. – und ihre Bedeutung für die betroffene Gemeinschaft. Maximal 300 Wörter.

Das Taubenschießen ist ein Gesellschaftssport, da zur Durchführung mehrere Personen anwesend sein müssen (mindestens 3).

Dem Verein (Taubenschützenverein Altaussee-Schneiderwirt, ZVR-Zahl: 602577588) können ausschließlich Männer beitreten, welche mindestens 16 Jahre alt sein müssen.

Geschossen wird vom ersten Sonntag nach Allerheiligen bis zum Sonntag vor dem Faschingsonntag.

Für das Schießen gibt es eine geltende Schützenordnung.

Das Schützenmahl mit Siegerehrung findet am Faschingsamstag statt.

Das Ausschießen ist immer vom Faschingsamstag bis Faschingmontag.

Der Schützenzug als Saisonabschluß findet jedes Jahr am Faschingmontag statt, und führt durch die Wirtshäuser des Ortes. Bei diesem Umzug wird auch die handbemalte „Scheibe“ (hölzerne Schützenscheibe) mitgetragen, auf welcher ein Vereinsmitglied als Karikatur verewigt ist. Diese „Ehre“ wird einem zu Teil, wenn einem innerhalb des letzten Jahres ein heiteres Mißgeschick passiert ist.

Alle erforderlichen Gerätschaften (bis auf die Papierscheiben und die IT) werden selbst hergestellt:

Neue Tauben werden im Ort geschnitzt und mit Eisen beschlagen.

Holzscheiben und Reparaturen bzw. Erneuerungen am Schießstand werden durch die Schützengemeinschaft gemacht.

Wir haben auch einen mobilen Stand, welcher bei großen Veranstaltungen aufgebaut wird und zum Einsatz kommt, dieser Stand wurde ebenfalls in Eigenregie hergestellt, was nur durch den Zusammenhalt und die vielfältigen Berufe der aktiven Taubenschützen möglich war.

(b) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, wie das Kulturerbe entstanden ist, wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird. Maximal 300 Wörter.

Entstanden ist das Taubenschießen wahrscheinlich als Schießsport des einfachen Volkes, da dieses früher keine Schußwaffen besitzen durfte. Außerdem war es für die einfachen Leute auch leistbar, da außer dem Schießstand mit der Taube kein weiteres Gerät notwendig ist.

Wir sind als Verein organisiert und seit 07.01.1996 als Verein im Vereinsregister eingetragen (ZVR-Zahl: 602577588), der Verein selbst besteht bereits sehr viel länger.

Die ältesten Aufzeichnungen über das Taubenschießen in Altaussee die sich in unserem Besitz befinden, sind, felder muß man sagen, erst aus dem Jahre 1925.

Die älteste Schützenscheibe in unserem Besitz stammt aus der Schußsaison 1925/26.

Dann wurde mit mehreren Unterbrechungen bis 1967 geschossen.

Im Jahre 1977 schließlich reaktivierte der neue Pächter des Schneiderwirtes, Leuner Heinz, das Taubenschießen und seitdem wird, ohne Unterbrechungen, jedes Jahr geschossen.

Die Schußsaison über den Winter ist wahrscheinlich dadurch entstanden, da in dieser Jahreszeit die Bauern und Arbeiter leichter Zeit zum Taubenschießen hatten, während vom Frühjahr bis in den Herbst die meiste Arbeit zu erledigen war.

Die Weitergabe des Wissens und der Praktiken des Taubenschießens erfolgt ausschließlich Vereinsintern an die jüngeren Schützen.

Früher wurde noch auf handgemalte Zielscheiben auf einer Holztafel geschossen, diese wurden im Laufe der Zeit durch Papierscheiben ersetzt, welche auf einer Holztafel angebracht werden.

Heute werden die Ergebnisse „natürlich“ mit einem selbst erstelltem Computerprogramm aufgezeichnet und ausgewertet. Das Schießen selbst hat sich nicht verändert.

(c) Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können.

- Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- Darstellende Künste
- Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste
- Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- Traditionelle Handwerkstechniken

5. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

Die älteste Erwähnung des Taubenschießens in Altaussee stammt aus dem Jahre 1905, und zwar aus dem Buch „Die Altaussee“ von Ferdinand Freiherr von Andrian-Werburg, da heißt es:

„Sehr alt soll auch das Taubenschießen sein, welches früher in Altaussee stattfand, jetzt nur mehr im Markt betrieben wird. Es ist viel harmloser als der gleichnamige moderne Sport. Eine hölzerne Taube, deren Schnabel eine Eisenspitze bildet, hängt frei an einer langen Schnur. Eine zweite ist an der Schwanzspitze angebracht. Mittels der letzteren muß der Spieler der Taube den richtigen Schwung geben, damit sie mit dem Schnabel in die Kreise der gegenüberliegenden Scheibe trifft.“

Im besagten „Markt“, das ist Bad-Aussee, gab es mehrere Taubenschützenvereine. Zum Beispiel eine beim Gasthaus zur Glocke, welche sicher schon 1831 schoß, aber laut Aufzeichnungen bereits viel früher existierte.

Überhaupt war das Taubenschießen früher sehr weit verbreitet, es wurde von der Nordsee bis Südtirol geschossen. Im Volkskundemuseum in Graz liegt zum Beispiel eine Taube aus Niederwölz, wo bis ca. 1930 geschossen wurde.

Die ältesten Aufzeichnungen über das Taubenschießen in Altaussee, die sich in unserem Besitz befinden, sind aus dem Jahre 1925.

Informationen und aktuelles zu unserem Verein ist auch auf www.taubenschuetzen.at zu finden.

Im Internet gibt es unter folgendem Link auch einen älteren Film über das Taubenschießen:

<https://www.youtube.com/watch?v=zBD0bAFv3L8>

Einen aktuellen Beitrag hat der Sender ServusTV gedreht, dieser ist in der Sendereihe „Das Salzkammergut – haftig, pfachtlig, geschmoh“ zu sehen.

6. Geographische Lokalisierung

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Das Taubenschießen wird in Österreich nur noch in Altaussee praktiziert.

Wir sind in Altaussee, soweit mir bekannt ist, in Österreich der einzige aktive Taubenschützenverein.

In Bayern, in Nußdorf am Inn, gibt es einen Verein, welcher vor 23 Jahren in Kooperation mit unserem Verein gegründet wurde.

Sonst sind mir keine weiteren Taubenschützen bekannt.

7. Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Beteiligung

Geben Sie die vollständigen Kontaktdaten der TraditionsträgerInnen und ihre Aktivitäten bzw. Bedeutung für den Erhalt des immateriellen Kulturerbes an.

Taubenschützenverein Altaussee-Schneiderwirt

Oberschützenmeister:

Wimmer Gerhard

Die Anschrift des Oberschützenmeisters ist die Zustellanschrift des Vereines:

Puchen 360

8992 Altaussee

Tel: 0676/87812518

gerhard.wimmer@a1.net, email@taubenschuetzen.at

Schützenmeister-Stellvertreter:

Köberl Andreas

Schützenmeister-Stellvertreter:

Loitzl Franz

Schriftführer:

Fischer Christian

Kassier:

Gaisberger Johann

8. Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Tradierung, Praxis und Anwendung des Kulturerbes gefährden könnten. Maximal 300 Wörter.

Da das Taubenschließen seit der Wiederbelebung im Jahr 1977 ausschließlich an das Gasthaus „Schneiderwirt“ gebunden ist, könnten sich bei einer Schließung des Gasthauses Probleme zur Ausübung des Vereinslebens ergeben.

In so einem Fall müßte sich der Verein eine neue Heimstätte suchen.

9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Erwähnen Sie, welche Maßnahmen zur Sicherung der Tradierung getroffen wurden/ werden/ werden sollen. Maximal 300 Wörter.

Es werden bereits Kinder und Jugendliche mit dem Verein vertraut gemacht, um auch in Zukunft Schützen zur Erhaltung des Taubenschützenvereines zu haben.

Ein Taubenschießstand wurde im Freilichtmuseum Stübing aufgestellt.

Es werden laufend Gästeschießen veranstaltet.

Auch bei stark schwankenden Mitgliederzahlen (20 – 50), legen wir Wert auf die Durchführung unserer jährlichen Vereinsmeisterschaft.

Die Schützenscheiben werden öffentlich im Schneidwirt aufgehängt, damit sie von jedermann betrachtet werden können.

10. Kontaktdaten der VerfasserInnen der Empfehlungsschreiben

Empfehlungsschreiben 1

Name: Dr. Roswitha Orac-Stipberger
Adresse: Universalmuseum Joanneum, Paulustorgasse 11-13a, 8010 Graz
E-Mail-Adresse: roswitha.orac-stipberger@museum-joanneum.at
Telefonnummer: +43 664 80179873
Fachlicher Hintergrund: Seit 35 Jahren im wissenschaftlichen Museumsdienst (Volkskunde). Beschäftigung mit steirischer Volks- bzw. Alltagskultur. Schwerpunkte: Ritual und Brauch sowie Sachkultur.

Empfehlungsschreiben 2

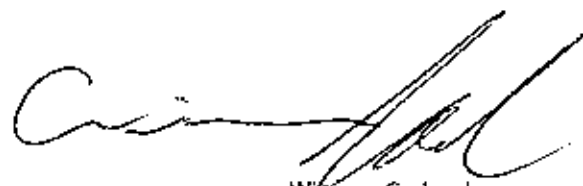
Name: Univ.-Prof. Dr. Dieter A. Binder
Adresse: Institut für Geschichte, Karl Franzens-Universität Graz, Universitätsplatz 3, 8010 Graz
E-Mail-Adresse: dieter.binder@uni-graz.at
Telefonnummer:
Fachlicher Hintergrund:

Der/die AntragstellerIn gewährleistet, InhaberIn aller Rechte am Bildwerk zu sein und garantiert hiermit, alle erforderlichen Nutzungsrechte eingeholt zu haben und zum Abschluss dieser Vereinbarung berechtigt zu sein. Der/die AntragstellerIn leistet zudem Gewähr dafür, dass durch das Bildwerk Persönlichkeitsrechte Dritter (Recht am eigenen Bild, Ehrenbeleidigung, Kreditschädigung) nicht verletzt werden.

Der/die AntragstellerIn räumt der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich und räumlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Bildwerk ein; dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung des Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form, die Bearbeitung des Bildwerks, die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen. Die Österreichische UNESCO-Kommission sichert zu, dass bei dieser Nutzung die Urheberpersönlichkeitsrechte der UrheberInnen gewahrt bleiben.

Die Bewerbung darf für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.

16.12.2015, Altaussee



Wimmer Gerhard

Oberschützenmeister

Taubenschützenverein Altaussee-Schneiderwirt

Datum, Ort und Unterschrift des/r AntragstellerInnen

V. ExpertInnen zu den Bereichen des immateriellen Kulturerbes in alphabetischer Reihenfolge

Univ.-Prof. Mag. Dr. Regine Allgayer-Kaufmann

Universitätsprofessorin für Vergleichende
Musikwissenschaft, Institut für Musikwissenschaften,
Universität Wien
Institutsvorständin und Mitglied der Fakultätskonferenz
regine.allgayer-kaufmann@univie.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Bachleitner

Politikwissenschaft und Soziologie, Abteilung Soziologie
und Kulturwissenschaft
Universität Salzburg
reinhard.bachleitner@sbg.ac.at

Dr. Michael Becker

Direktor Salzburger Frelichtmuseum

Dir. Stv. Mag. Matthias Beitzl

Österreichisches Museum für Volkskunde
Forschungsinteressen: Zentraleuropäische
Gesellschaften, Transformationsprozesse, Lebensstile
matthias.beitzl@volkskundemuseum.at

Mag. Karl C. Berger

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Tiroler
Volkskunstmuseum (Tiroler Landesmuseum)
Vorstandsmitglied / Schriftführer des Österreichischen
Fachverbands für Volkskunde
Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Vereins für
Volkskunde, Wien
k.berger@tiroler-landesmuseen.at

Univ.-Prof. Dr. Dieter A. Binder

Institut für Geschichte, Karl-Franzens-Universität Graz
dieter.binder@uni-graz.at

Univ.-Prof. i.R. Dr. Olaf Bockhorn

Institut für Europäische Ethnologie, Universität Wien
Forschungsschwerpunkte: Volkskunde Österreichs,
Fachgeschichte, Arbeit und Wirtschaft, Ausstellungs-
und Museumswesen, Ethnizität und Minderheiten
olaf.bockhorn@univie.ac.at

Mag. Dagmar Butterweck

Kustodin der Metall- und Schmucksammlung des
Österreichischen Museums für Volkskunde
Forschungsinteressen: Gender, Lebensstile, Fachkultur
dagmar.butterweck@volkskundemuseum.at

Dr. Christiane Fennesz-Juhász

Phonogrammarchiv, Österreichische Akademie der
Wissenschaften

Aufgabenbereich: Ethnomusikologie, Romistik
Christiane.Fennesz-Juhasz@oeaw.ac.at

Mag. Waltraud Froihofer

Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz
bag@volkstanz.st

Univ.-Ass. Dr. Bernhard Fuchs

Institut für Volkskunde, Institut für Europäische
Ethnologie Wien
bernhard.fuchs@univie.ac.at

Dr. Bernhard Gamsjäger

Vorstandsmitglied des Österreichischen Volksliedwerkes
Vorstandsmitglied der Volkskultur Niederösterreich
(Regionalforschung)
b.gamsjaeger@aon.at

Dr. Ingeborg Geyer

Direktorin des Instituts für Österreichische Dialekt- und
Namenslexika
Zentrum Sprachwissenschaften, Bild- und
Tondokumentation; Österreichische Akademie der
Wissenschaften
Ingeborg.Geyer@oeaw.ac.at

ao. Univ.-Prof. Dr. Roland Girtler

Institut für Soziologie, Universität Wien
Forschungsschwerpunkte: Randkulturen, Bauern in
Österreich und Siebenbürgen, Kulturosoziologie
roland.girtler@univie.ac.at

Dr. Elisabeth Grossegger

Stellvertreterin des Direktors des Instituts für
Kulturwissenschaften und Theatergeschichte
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Forschungsschwerpunkte: Wiener Theatergeschichte
und Festkultur des 18. bis 20. Jahrhunderts, Burgtheater
und Publikum
elisabeth.grossegger@oeaw.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Gerd Grupe

Institutsvorstand des Instituts für Ethnomusikologie
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz
Vizestudienleiterin
gerd.grupe@kug.ac.at

Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Michael Grabner

Universität für Bodenkultur Wien
Schwerpunkt: „Historische Holzverwendung“
michael.grabner@boku.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Hilde Haider

Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft,
Universität Wien
Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Österreichische
Theatergeschichte, Theater der griechischen Antike,
französische Klassik, Theater und Drama im Zeitalter der
bürgerlichen Aufklärung, Exilforschung,
Gegenwartstheater und -dramatik, Hörspiel- und
Radioforschung
hilde.haidcr@univie.ac.at

Univ.-Ass. Prof. Nicole Haltzinger

Kunst-, Musik- und Tanzwissenschaft, Universität
Salzburg
Forschungsschwerpunkte: Re/Konstruktion von
Tanzgeschichte(n), Tanztheater im 19. Jahrhundert,
Inszenierungs- und Wirkungskonzepte (in verschiedenen
historischen Formationen), zeitgenössische performative
Künste
nicole.haltzinger@sbg.ac.at

Ass.-Prof. Mag. Dr. Dieter Halwachs

Wissenschaftlicher Leiter des Forschungsbereichs
Plurilingualismus am treffpunkt sprachen der Universität
Graz
Forschungsschwerpunkte: Soziolinguistik,
Sprachenpolitik, Plurilingualismus, Minderheiten, Roma
und Romani
dieter.halwachs@uni-graz.at

Dipl.-Ing. Dr. Anna Hartl

Institut für Ökologischen Landbau, Department für
nachhaltige Agrarsysteme
Universität für Bodenkultur Wien
Arbeitsgruppe Wissenssysteme und Innovationen
Schwerpunkt: Naturfarben und traditionelle
Färbetechniken
anna.hartl@boku.ac.at

em. Univ.-Prof. Dr. Peter Heintzel

Institut für Interventionsforschung und Kulturelle
Nachhaltigkeit (IKN)
Alpen-Adria Universität Klagenfurt
peter.heintzel@uni-klj.ac.at

ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Hochradner

Leiter des Instituts für Musikalische Rezeptions- und
Interpretationsgeschichte
Universität für Musik und Darstellende Kunst Mozarteum
Salzburg
thomas.hochradner@moz.ac.at

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Ludwig Karnicar

Institut für Slawistik, Geisteswissenschaftliche Fakultät
Karl-Franzens-Universität Graz
ludwig.karnicar@uni-graz.at

Univ.-Ass. Dipl.-Rest. Regina Knaller

Institut für Konservierung und Restaurierung
Universität für angewandte Kunst Wien
regina.knaller@uni-ak.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Lothar Kolmer

Fachbereich Geschichte, Zentrum für Gastrosophie:
Ernährung – Kultur – Gesellschaft
Universität Salzburg
lothar.kolmer@sbg.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Jürgen Königl

Department für Ernährungswissenschaften, Emerging
Focus Nutrigenomics
Fakultät für Lebenswissenschaften, Universität Wien
juergen.koenig@univie.ac.at

em. o. Univ.-Prof. Dr. Konrad Köstlin

Institut für Europäische Ethnologie
Universität Wien
konrad.koestlin@univie.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kubelka

Department für Pharmakognosie
Pharmazentrum der Universität Wien
wolfgang.kubelka@univie.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Peter Maria Krakauer

Vorstand Abteilung Musikwissenschaft / Fachbereich II
Universität Mozarteum Salzburg
peter.krakauer@moz.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Gabriela Krist

Institut für Konservierung und Restaurierung
Universität für angewandte Kunst Wien
Gabriela.Krist@uni-ak.ac.at

Mag. DDr. Kurt Lettner

Kunsthistoriker, Ethnologe, Museumskustos
Forschungsschwerpunkte: Alpenländische Volksmedizin,
Österreichische Volkskunst, Wallfahrts- und
Funeralbrauch, Österreichische Kunst (Gotik,
Stahlschnittkunst), Zeitgeschichte, Steinbearbeitung
kurtlettner.sv.mauthausen@direkt.at

Univ.-Prof. Dr. Kurt Luger

Leiter der Abteilung Transkulturelle Kommunikation,
Universität Salzburg
Forschungsschwerpunkte: Kulturindustrie und kulturelle
Identität, Tourismus und kultureller Wandel,
internationale und interkulturelle Kommunikation: Nord-
Süd-Diskurs und entwicklungspolitische
Öffentlichkeitsarbeit
kurt.luger@sbg.ac.at

ao. Univ.-Prof. Dr. Hans Paarhammer
Katholisch-Theologische Fakultät, Fachbereich
Praktische Theologie
Paris-Lodron-Universität Salzburg
johann.paarhammer@sbg.ac.at

Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Patocka
Institut für Germanistik, Universität Wien
Forschungsschwerpunkte: Dialektologie, Dialektsyntax,
Fachsprachen, historische Sprachwissenschaft,
Grammatik der Gegenwartssprache
franz.patocka@univie.ac.at

em. Univ.-Prof. Dr. Leander Petzoldt
Institut für Geschichtswissenschaften und Ethnologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Leander.petzoldt@uibk.ac.at

Mag. Adelheid Pichler
Institut für Kultur- und Sozialanthropologie
Universität Wien
Forschungsschwerpunkte: Urban Anthropology, Cultural
Heritage Studies, Memory and Ritual
adelheid.pichler@univie.ac.at

Ass.-Prof. Dr. Burkhard Pöttler
Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie
Karl-Franzens-Universität Graz
burkhard.pottler@uni-graz.at

em. o. Univ.-Prof. Dr. Josef Riedmann
Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische
Ethnologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
josef.riedmann@uibk.ac.at

Univ.-Prof. Mag. DDr. Bernd Rieken
Institut für Europäische Ethnologie
Universität Wien
Forschungsschwerpunkte: Erzählforschung,
Biographicforschung, Mentalitätsgeschichte,
Katastrophenforschung, Friesische Kulturgeschichte,
Volksglaube, Individualpsychologie, Psychoanalyse,
Elinopschoanalyse
bernd.rieken@univie.ac.at

Univ.-Prof. DDr. Michael Rössner
Direktor des Instituts für Kulturwissenschaften und
Theatergeschichte
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Forschungsschwerpunkte: Renaissance- und
Barockliteratur, Literatur der Avantgarde und des frühen
20. Jahrhunderts
michael.roessner@oeaw.ac.at

ao. Univ.-Prof. Dr. Johannes Saukel
Department für Pharmakognosie

Universität Wien
Vizestudienprogrammleiter Pharmazie
johannes.saukel@univie.ac.at

Mag. Dr. August Schmidhofer
Institut für Musikwissenschaft
Universität Wien
august.schmidhofer@univie.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Dr. Dipl.-Ing. Gerhard Sperl
Institut für Historische Werkstoffe, Montanuniversität
Leoben
Präsident des Montanhistorischen Vereins Österreich
sperl@unileoben.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Christian Staudacher
Professor am Institut für Angewandte Regional- und
Wirtschaftsgeographie
Wirtschaftsuniversität Wien
Präsident der Österreichischen Geographischen
Gesellschaft
Christian.Staudacher@wu-wien.ac.at

Ass.-Prof. Dr. Armin Stolz
Leiter des Kompetenzzentrums für Kunst- und
Kulturrecht
Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Graz
armin.stolz@uni-graz.at

Univ.-Prof. Dr. Gerhard Strohmeier
Abteilungsleiter Stadt- und Regionalsoziologie, Alpen-
Adria Universität Klagenfurt
Arbeitsschwerpunkte: Regionalentwicklung, Evaluierung,
Kulturlandschaftsforschung, Raumwahrnehmung
gerhard.strohmeier@uni-klu.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Verena Winiwarter
Zentrum für Umweltgeschichte, Fakultät für
Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung
Alpen-Adria Universität Klagenfurt
verena.winiwarter@uni-klu.ac.at

em. o. Univ.-Prof. Dr. Klaus Zapotoczky
Institut für Soziologie, Abteilung für Politik- und
Entwicklungsforschung
Johann Kepler Universität Linz
klaus.zapotoczky@jku.at